

Schwach sein dürfen Röm 8, 26-30



Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. 27 Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt. 28 Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. 29 Denn die er

ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. 30 Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Jakob steckt in einer sehr schwierigen Situation. Er hat sehr viele Schulden und weiß nun nicht mehr, wie er diese abzahlen solle. Auch seine besten Freunde können nicht mehr helfen. Und nun bleibt nichts anderes übrig als zu beten. Jakob hat gebetet. Er hat sehr lange gebetet und dann hat er gemerkt, dass er auch das nicht mehr konnte. Er war am Ende von seinen Kräften und konnte nur noch seine ganze Ohnmacht gen Himmel schreien. Wir alle kennen solche Situationen, wie Jakob dies erfahren hat. Eigentlich kann man unser ganzes Leben so beschreiben. Es gibt immer wieder Dinge, die wir nicht schaffen. Es gibt scheitern; es gibt Enttäuschungen und es gibt sogar totales Versagen. Und dann können wir nur Seufzen....“ Achhhhh Gott! „ Und genau von solchem Seufzen spricht der Apostel Paulus in der heutigen Predigt. Interessanterweise ist das aber nicht einmal unser Seufzen, sondern das Seufzen des Heiligen Geistes. Das Seufzen des Heiligen Geistes in uns. Und Paulus sagt uns damit: Wenn es uns ganz schlecht geht und wir nur noch Seufzen können, ist es Gott der in uns betet und uns nach seinem Bild formt. Das ist ein wunderbares Bild und erklärt, wie wir ganz in Gottes Hand sind. Wenn ein Steinmetz ein Standbild mit Hammer und Meisel formt, dann passiert etwas sehr Ähnliches. Zunächst findet der Steinmetz einen Stein, der im Dreck und Schlamm liegt. Der Steinmetz interessiert sich nicht für den Dreck und Schlamm. Stattdessen hat er ein sehr präzises Bild von dem, was aus dem dreckigen Stein werden soll. Deshalb schämt er sich gar nicht in den Dreck zu gehen und den Stein herauszuholen und in die Werkstatt zu bringen. In seiner Werkstatt arbeitet der Steinmetz mit Hammer und Meisel. Seine Arbeit ist hart und der Stein sieht immer noch nicht gut aus. Aber dem Steinmetz stört das alles nicht. ER hat stets das Bild vor Augen, was aus dem Stein werden soll. Nur deshalb macht er überhaupt noch weiter. *So sagt der Steinmetz: „Wenn ich das Bild in meinem Kopf nicht hätte und die Liebe zum Material nicht hätte, bräuchte ich gar nicht anzufangen. Und wenn ich den ersten Schlag an den Stein ausübe, trete ich in eine lebendige Beziehung mit dem Stein. Ich rede mit dem Stein und der Stein mit mir.“* So entsteht aus einem dreckigen Stein, ein wunderschönes Kunstwerk. Wie der Steinmetz seine Arbeit beschreibt, so beschreibt Paulus auch die Arbeit des Heiligen Geistes in Gottes Werkstatt. Der Heilige Geist hat ein klares unzweideutiges Bild vor Augen, was aus uns werden soll und er hat Liebe. Seine Liebe gilt uns.

Auch, wenn wir dreckig sind und gar nicht liebenswürdig aussehen. Das Bild, das der Heilige Geist aber stets vor sich hat, ist Jesus Christus selbst. Nach Christi Bild sollen wir umgeformt werden und gemeißelt werden. Wir Menschen sind das Material, das der Heilige Geist gebraucht. Aus uns sollen Menschen werden, die Christus ähnlich sind. Aber wir sind noch nicht so, wie Gott uns haben will. Genau wie der Stein aus dem Dreck sind wir manchmal unbiegsam und kalt und sehen so hässlich wie die Nacht aus. Aber das Bild, das vor den Augen des Heiligen Geistes ist, ist ein anderes. Und deshalb gibt der Heilige Geist nie auf und meißelt immer weiter an uns. Dieses Bild aus der Werkstatt eines Steinmetzes erklärt unser Zustand. Denn Beides trifft auf uns zu: Der ungemeißelte dreckige Stein und auch Christus auf den wir getauft sind und dem wir ähnlich werden sollen. Einerseits sehen wir die Wirklichkeit unseres Alltags. Dorst sind viele Sünden und auch viele Fehler, die wir immer wieder begehen. Andererseits trifft das Bild Christi auch auf uns zu. Auch dieses Bild gehört zu uns weil wir auf Christus getauft sind. Der Heilige Geist ist es, der genau das Bild vor Augen hat. Er ist es, der uns das Bild Christi zu eigen macht. Er ist es, der mit Fantasie und Kraft an uns arbeitet, damit wir so werden wie Christus. Das tut der Heilige Geist alles, obwohl die Ähnlichkeit mit dem zukünftigen Bild noch nicht erkennbar ist. Dieses Bild vom Heiligen Geist, der an uns arbeitet, soll uns Mut machen. Denn es zeigt uns, dass wir nicht der Steinmetz sind. Nein, wir sind bloß ein kalter Stein. Aber der Heilige Geist ist es, der an uns arbeitet. Und deshalb wenn wir die 10 Gebote nicht halten können; und wenn wir nicht beten können; sogar wenn wir nicht glauben können, wissen wir, dass der Heilige Geist uns dennoch die Fähigkeit gibt all das zu tun, was wir selbst nicht können. Der Sonntag zwischen Himmelfahrt und Pfingsten will uns auf genau diese Spannung aufmerksam machen. Die Jünger Jesu, wie sie auf den Heiligen Geist warten, sind uns dabei ein Vorbild. Zwischen Himmelfahrt und Pfingsten leben sie in einer kaum aushaltbaren Spannung. Hinter ihnen steht Christus und all das, was Er getan hat. Dieselben Jünger wissen von der Verheißung des Heiligen Geistes. Sie haben ihn aber noch nicht erfahren. Somit hat all das, was Christus getan hat, noch keine Bedeutung für sie. Sie sind machtlos dem Satan und der Welt ausgeliefert. Wir Christen leben in einer ähnlichen Spannung. All das, was Christus für uns getan hat, liegt in der Vergangenheit. Wir hoffen darauf, dass der Heilige Geist uns umformt und ein lebendiges Christusbild aus uns machen wird. Aber die Gegenwart fesselt uns. Sooft ist die schmerzliche Feststellung, dass wir das noch nicht sind, was wir sein sollen. In dieser Spannung hinein beten wir den Psalm des heutigen Tages: „Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe! Sei mir gnädig und erhöre mich! (Psalm 27,7). Wenn wir so zu Gott rufen, blicken wir hoffnungsvoll in die Zukunft und warten auf den Heiligen Geist, dass er sein Werk an uns tut.

Und wir seufzen. Und der Heilige Geist seufzt in uns: Und dabei ändert sich was in uns. Genau wie man in der Werkstatt des Steinmetzes eine Veränderung am Stein beobachten kann, so auch bei uns. Und das ist ein Wunder. Das ist ein Wunder, das nur Gott in uns anrichten kann. Es ist nicht menschlich. Und weil wir Menschen sind und nicht Steine sind wir fähig dazu, uns selbst in den Spiegel zu beobachten oder uns mit anderen zu vergleichen. Ganz schnell kommen wir da auf den grundfalschen Gedanken, dass wir uns selbst umformen müssen und nicht Gott. Dabei haben wir ein verzerrtes Christusbild vor uns. Und es führt zu Unehrllichkeit und zu Gesetzlichkeit. Manchmal sogar dazu, dass wir andere verurteilen, die nicht nach unseren Vorstellungen gut sind. Dabei täuschen wir uns. Wir verändern die Moral oder die äußerlichen Dinge. Und doch bleiben wir von Gott fern. In dieser Situation sind wir völlig verloren. Auf diese Weise ´haben wir uns von dem Werk des

Heiligen Geistes distanziert. Wir wollen Gott nicht mehr in unserem Leben. Wir wollen es lieber allein schaffen. Und da scheitern wir. Manchmal erfahren wir, dass wir mit unserem Glauben am Ende sind. Manchmal denken wir, dass es Gott nicht gibt. Oder, dass Er sich nicht um uns kümmert. Manchmal brechen wir Gottes Gebote oder können nicht gegen die Angriffe des Satans angehen. Manchmal können wir überhaupt nicht beten. So sieht das mit uns aus. Und der Heilige Geist liebt uns genauso, wie wir sind. Dreckig, unangenehm, widersprüchlich. Und er ist es, der an uns Schwachen arbeitet. In unserem Predigttext steht immer wieder in ganz große Schrift: **DER GEIST HILFT UNSERER SCHWACHHEIT AUF. DER GEIST ERFORSCHT DIE HERZEN. DER GEIST WEIß. DER GEIST VERTRITT. DER GEIST HAT AUSERSEHEN. DER GEIST HAT VORBESTIMMT. DER GEIST HAT BERUFEN. DER GEIST HAT GERECHT GEMACHT.** Er ist es, der an uns arbeitet. Wie könnte es auch anders sein. Wenn schon der tote Stein des Steinmetz, nicht eine Kreation des Steins, sondern eine Kreation des Schöpfers ist. Amen.